

Frei zu sein, bedarf es wenig?

Prekarität: Modewort, Lebensrealität und Grund um aufzubegehren! Der Verband feministischer Wissenschaftlerinnen (VfW) sammelt im vorliegenden Band unterschiedlichste Artikel unterschiedlichster Autor_innen über unsichere Arbeits- und Lebensverhältnisse und selbstgewählte Schaffensprozesse, wobei ein klarer Schwerpunkt auf akademischen Studien, neben persönlichen Erfahrungen, teils radikalen, teils kreativen Texten, liegt. Das „Geburtstagsbuch“ zeichnet die Geschichte des VfW seit 2000 nach und zeigt, wie sich Prekarität langsam als Hauptthema herauskristallisiert. Was heißt Prekarität/Freiheit für die einzelnen Autor_innen? Kann Freiheit überhaupt gelebt werden? Wie kann das paradoxe Begriffspaar Prekarität und Freiheit reflektiert werden? Hier wird vor allem Arbeit und Kritik am Begriff geleistet: Prekarität und Freiheit sind mit ihrer latent neoliberalen Konnotation widersprüchlich und doch eng ineinander verwoben. Sind wir freie Sklav_innen am Arbeitsmarkt? Der „freie“ Markt ist eben nicht frei von Machtverhältnissen- und Mechanismen, erschlagende Wörter wie „Flexibilität“, „Kreativität“ und eben „Freiheit“ reden Prekarisierung, (Selbst)Ausbeutung und deren Folgen schön.

Gerade im Rahmen ehrenamtlicher feministischer Arbeit ist das Thema (Selbst)Prekarisierung relevant zu diskutieren und offensichtlich präsent! Das Paradoxon – ein Strukturmerkmal des Phänomens Prekarität – findet sich auch hier: Ein Buch über Prekarität unter prekären Bedingungen geschrieben.

Eines der großen Selbstbefreiungsthemen der Frauenbewegung und gleichzeitig blinder Fleck der marxischen Kritik am Kapitalismus ist die Hausarbeit/Reproduktionsarbeit, die in einer Krise der Sorgekette mündet. In diesem Zusammenhang wird Migration genauso wie Prekarität global feminisiert. Gegenhegemoniale Strategien werden gefordert: Sichtbarmachung und Anerkennung von Pflege- und Reproduktionsarbeit, Bildung strategischer, politische Allianzen, radikale Umverteilung durch neue Arbeitsorganisation. Diskutiert wird auch, ob sich Arbeit überhaupt lohnen muss und wie Individuen durch ein bedingungsloses Grundeinkommen frei von ökonomischen Zwängen arbeiten könnten.

Um frei zu sein, sollen wir also nur wenig bedürfen? Wie der Band des VfW zeigt, gibt es andere Möglichkeiten als unsichere Arbeitsverhältnisse ein zu gehen, um das zu machen, was wir gerne und gut machen, um frei zu sein. *(Marlene Haider)*

Dagmar Fink, Birge Krondorfer, Sabine Prokop und Claudia Brunner (Hg.): Prekarität und Freiheit? Feministische Wissenschaft, Kulturkritik und Selbstorganisation., Münster: Westfälisches Dampfboot 2013, 281 Seiten

Aus: STICHWORT Newsletter 36/2013